

Rede der Landesgeschäftsführerin Jenny Schulz

3. Tagung des 3. Landesparteitages am 17. November 2012

- Es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Genossinnen und Genossen,

wir haben uns bei unserem Landesparteitag im vergangenen Herbst die Aufgabe gestellt, für den Landesverband ein Konzept zur Personal- und Mitgliederentwicklung zu erarbeiten. Der Landesvorstand hat eine entsprechende Arbeitsgruppe berufen, die in ihrer Breite die Zusammensetzung der Partei widerspiegelte. Es waren Kreisvorstandsmitglieder, Verantwortliche für Mitgliederentwicklung, Kreistagsmitglieder, der Jugendverband, Mitarbeiter und Sympathisanten, die seit Beginn des Jahres regelmäßig in der Arbeitsgruppe zusammen kamen, um das Euch vorliegende Konzept zu erarbeiten. Ende Juli war der erste Entwurf in die Kreise gegangen und die Rückmeldungen, die von Genossinnen und Genossen kamen, flossen ein in die Debatte im Landesvorstand, als es um die Beschlussfassung des Antrages ging. Seit zwei Monaten liegt Euch dieser Antrag vor und ist in vielen Veranstaltungen, insbesondere den Regionalkonferenzen intensiv diskutiert worden.

Die Mitgliederentwicklung und Fragen der Parteireform sind in unserem Landesverband kein neues Thema, aber eines, das uns immer wieder beschäftigt, weil es keine einfachen Antworten gibt, wie wir Instrumente und Mechanismen finden, um Menschen zu bewegen, sich in unserer Partei zu engagieren. Dass uns das aber unbedingt gelingen muss, um unsere Konzepte und Ideen breit in die Gesellschaft zu tragen, bleibt unbestritten. Ebenso wie die Tatsache, dass wir weiterhin einen sehr hohen Altersdurchschnitt in unserem Landesverband haben und den Verlust von Mitgliedern nicht mit Neueintreten ausgleichen.

Der gesellschaftliche Kontext, in dem wir uns bewegen und der auf den ersten Blick nicht günstig erscheint, wenn wir an Schlagworte wie Parteienverdrossenheit und Individualisierung denken, war auch Teil der Analyse in der Arbeitsgruppe. Deutlich geworden dabei ist, dass sich die Menschen nicht weniger engagieren, aber politisches Engagement in der Gesellschaft andere Formen angenommen hat. Unser Erfolg bei der Gewinnung neuer Mitglieder hängt somit in großem Maße davon ab, wie es uns gelingt, attraktive Möglichkeiten der Mitwirkung

anzubieten. Ebenso gilt es den Spagat zu meistern, für die vielen langjährigen Genossinnen und Genossen die traditionellen Formen der politischen Arbeit zu integrieren. Es muss uns gelingen, als Landesverband eine Kultur des Mitmachens auszustrahlen und gleichzeitig die Partei wieder mehr als sozialen Ort zu etablieren.

Wir selbst sind es, die über unsere Ausstrahlung bestimmen. Wie diskutieren wir in unseren Gliederungen und Gremien, wie empfangen wir neue Gesichter und wie gehen wir mit ungewöhnlichen Ideen um? Bestimmt hat jeder von Euch ein Bild dazu, wenn Ihr an Eure letzten Veranstaltungen denkt. Mir selbst ist es oft begegnet, dass wir zum Teil mit einer Schärfe untereinander Dispute austragen, die ich mir eigentlich nur für Auseinandersetzungen mit unserer politischen Konkurrenz wünschte. Aber wir selbst sind es die zwischen der Unterschiedlichkeit der Genossinnen und Genossen vermitteln müssen und Neumitgliedern und Sympathisanten mit Offenheit und Neugier begegnen sollten.

Eine spezifische Rolle kommt unserem Jugendverband zu, um jungen Menschen eine Plattform zu bieten und ihre Interessen zu verstehen. Die enorme Wirkungsentwicklung, die der Jugendverband in den letzten Jahren erzielt hat, kann die Einbindung junger Mitglieder erleichtern, wenn es uns gelingt, eine stärkere Verzahnung zwischen Jugendverband und Landesverband zu organisieren. Insbesondere der Informationsfluss und der Austausch zwischen den Gremien der Partei und des Jugendverbandes sind hier von Bedeutung.

Wir wollen allen unseren Mitgliedern Zugang und Teilhabe innerhalb der Partei ermöglichen. Ein Vorschlag der in den Gesprächen zum Konzept immer wieder positiv hervorgehoben wurde, ist die stärkere Fokussierung auf das Mitgliederprinzip in unseren Versammlungen. Es spielt aber auch die Aufrechterhaltung arbeitsfähiger Strukturen eine Rolle. Die Mitgliederzahl in den Gliederungen schrumpft, wir organisieren uns verstärkt in größeren Einheiten und wollen aber unsere Kommunikations- und Kampagnenfähigkeit erhalten. Auf diese Prozesse müssen wir die Arbeits- und Territorialstrukturen einstellen. Hier ist in den letzten Jahren schon viel bewegt worden, aber wir müssen, um effektiv politisch arbeiten zu können, konsequent unsere Anpassungsmaßnahmen umsetzen. Dazu gehört auch, dass wir alle unsere Mitglieder breit und schnell erreichen. Eine Analyse der Kommunikationsmittel soll aufzeigen, welche alten und neuen Kanäle zur Informationsweitergabe genutzt werden sollen.

Was wir bisher sehr deutlich vernachlässigt haben und auch nicht innerhalb kurzer Zeit aufholen können, ist die Frage der nachhaltigen, gezielten und strukturierten Personalfindung und Entwicklung. Dies führt unter anderem dazu, dass wir als Landesverband immer größere Schwierigkeiten bekommen, gut vorbereitete Genossinnen und Genossen für die Besetzung von Ämtern, Mandaten und Gremienarbeit zu finden. Und immer weniger Frauen finden sich bereit, aktive Parteiarbeit zu machen. Zum Teil mag es daran liegen, dass Frauen häufig schlechtere Bedingungen für politisches Engagement haben. Hierzu müssen wir die Debatte im Landesverband wieder lebendiger gestalten, konkrete Unterstützungsangebote zum Beispiel bei der Kinderbetreuung machen und auch neue Formen ausprobieren. So hat LISA vor kurzem sehr erfolgreich ein neues Format mit der Veranstaltung „Wohlfühlkommune“ umgesetzt, das Frauen und Männer gleichermaßen zur Beteiligung bewegt hat.

Eine besondere Herausforderung gerade in diesem Zusammenhang liegt mit den Kommunalwahlen 2014 vor uns. Die oberste Priorität muss neben der inhaltlichen Vorbereitung die Planung und Gewinnung von Kandidatinnen und Kandidaten haben. Und das so langfristig wie möglich, denn genauso wichtig ist der bewusste und gezielte Wissenstransfer zur Vorbereitung auf die Ausübung der Mandate. Verbindlich sollten wir konkrete Bildungsmaßnahmen in unseren Arbeits- und Finanzplänen berücksichtigen, um Qualifizierungsangebote machen zu können. Und ganz wichtig für die Nachhaltigkeit unserer Bemühungen ist, auch vorher schon Überlegungen anzustellen, welche Angebote wir nach den Kommunalwahlen nicht gewählten Kandidatinnen und Kandidaten machen. Das ist neben der Frage der Nachhaltigkeit natürlich auch eine der politischen Kultur.

Genau das ist es, worauf das Euch vorliegende Konzept abzielt. Als ein Leitfaden, der sicherlich in unterschiedlicher Intensität auf jeden einzelnen Stadt- und Kreisverband zutrifft, stellt es auch Fragen unserer politischen Kultur in den Fokus. Es reflektiert unseren innerparteilichen Umgang und unsere Ausstrahlung auf unsere Umgebung und soll dazu anregen, sich lange bekannte Fragen immer wieder bewusst zu machen und uns dazu bewegen, bewusst die Erkenntnisse und Vorschläge anzuwenden.

Und in diesem Sinne möchte ich als treuer Rio Reiser Fan mit einem leicht abgewandelten Zitat aus einem seiner Songs enden.

Wann, wenn nicht jetzt?

Wo, wenn nicht in unserem Landesverband?

Wer, wenn nicht wir selbst?